



„Oaner geht um im Land“ gekonnt interpretiert

Von Uli Glatz



ALFA

Neuburg Das bayerische Passionsoratorium „Oana geht um im Land“ erklang am Vorabend des Palmsonntags in der Heilig-Geist-Kirche. Der Neuburger Chor „Windrose“ unter der Leitung von Werner Lecheler brachte ein nicht ganz alltägliches und äußerst schwer zu interpretierendes Kirchenstück zur erfolgreichen Aufführung.

„Oaner geht um im Land“ ist ein Gemeinschaftswerk des ehemaligen Leiters des Salzburger Orff-Instituts Wilhelm Keller und des früheren BR-Redakteurs Walter Diehl. Ersterer schrieb die Musik zu den Texten Kellers. Sie lehnt sich an Johann Sebastian Bachs Passionen, an Carl Orffs Mysterienspiel „Commoedia de Christi Resurrectionem“, an andere alpenländischen Traditionen und an Kompositionstechniken des 15. und 16. Jahrhunderts wie etwa dem Fauxbourdon.

Eine große Herausforderung für die Sänger waren die psalmodisch aufgebauten Sprechgesänge der Solostimmen. Denn die einzelnen Charaktere der Passionsgeschichte wurden größtenteils durch eine farbenreiche und teils drastische bayerische Dialektsprache geschildert. Es darf ein besonderes Lob und im Nachhinein natürlich ein Glückwunsch für diese musikalisch extrem hohe Leistung an alle Solisten ausgesprochen werden! Besonders genannt seien Reinhard Lecheler (Kayphas), Norbert Hornauer (Judas), Walter Schmied (Evangelist), Rainer Reitwießner (Jesus), Nikolaus Weigl (Petrus) und Dietel Eibl (Pilatus).

Für den geordneten „Höllenslärm“ zur Untermalung des aufgehetzten Volkes standen Schlagwerker mit Riesenbecken, Kugelrasseln, Karfreitagsratsche und Trommeln bereit. Für die ständig variierende musikalische Begleitung sorgte eine größere Instrumentalbesetzung mit Musikern aus Neuburg und Ingolstadt. Besonders strahlten hier die schlicht-schönen Oboensoli von Patricia Altenstrasser hervor. Maximilian Höringer, Kirchenmusiker in Hl. Geist, ergänzte die Passion durch passende meditative Orgelmusik mit Stücken von Oskar Lindberg und Johannes Brahms.

Rund 250 Zuhörer im einem leider nicht ganz gefüllten Gotteshaus merkten schon nach den ersten Tönen, dass „Oana geht um im Land“ eine nicht ganz alltägliche Passion im alpenländischen Volkston ist. Chor, Solisten und Instrumentalensemble gestalteten das 45-minütige Werk, unter anderem unterstützt von einer Karfreitags-Ratsche, dramaturgisch sehr dicht aus. Dank einem sehr liebevoll gestalteten Textheft mit vielen kleinen Erläuterungen konnte selbst wer Bayerisch nicht verstand den Inhalt sehr gut nachvollziehen.

Spektakulär, erhaben, durchdrungen, durchwegs mächtig, urwüchsig, bildhaft, wie es die bayerische Zunge eben vermag - alles trifft auf „Oana geht um im Land“ zu. Ständig wechseln sich marschierende Soldaten, ein geifernde Mob, arrogante, machtbesessene Priester, die Verzweiflung Mariens und die Stille der religiösen Reflektion der barocken Passion ab.

Zorniges Priestergeschrei „Er hetzt die Leit auf“ ist Kernsatz des ersten Teils. Judas (Norbert Hornauer) fällt eine derbe Sprechrolle zu. „Des waar ja i!“ heuchelt er dem Heiland zu. „Der Hirt bist du, und so vui guat“ und „Do hot a bet!“ singen Frauen seelenvoll zu Harfenbegleitung (Beate Fürbacher) mit Dreiklangverschiebungen in rustikalem Orffstil, wider alle Harmonielehre.

Unter Ratschengeklapper (Maximilian Glatz, Simon Lecheler, Lisa Voigt, Gerti Lecheler) schreien Legionäre: „Zum Pilatus bring man jetz.“ Einfache volkstümliche Zweizeiler-Reime passen zu Pilatus (Dieter Eibl): „Macht enk des Kreizinga grod Spaß, dann nehmts dafür den Barrabas!“ Mit zarter Mädchenstimme klagt Evelyn Mayer als Maria „Wo soll des hiführn“. Brutal und ausgiebig schimpft der Pöbel: „As Mai hot er aufgrissn ganz groß... Steig owa vom Kreuz!“ Volksliedhaft innig fällt der Chor ein: „D'Muattagottes woant.“ Im Pianissimo schließt die Passion: „Host uns de Gnade bracht.“ Die Sänger und Musiker baten, am Ende der Passion nicht sofort zu applaudieren, sondern in einem Moment der Stille und des Nachdenkens zu verharren, zu dem die Glocken läuteten.

Die „Windrose“ und ihr Chorleiter Werner Lecheler wagte und verlangte mit der Aufführung von „Oana geht um im Land“ sehr viel: Der Chor bewegte sich weg von einem breitem Publikum bekannten und beliebten Stil, hin zu einem musikalisch sehr fordernden Stück. Der dialektische Sprechgesang mit seinen stetigen Disharmonien und der stetige Wechsel zwischen Solisten, Chorgesang und Instrumentalisten dürfte unzählige Proben mit unglaublicher musikalischer Geduld und Ausdauer benötigt haben. Lang anhaltende Ovationen der begeisterten Zuhörer waren der gerechte Lohn für diesen musikalisch perfekten Auftritt.